



I



I

LET'S TALK ABOUT SHOES ...

EIN Mensch legt pro Tag zu Fuß rund 6000 Schritte oder 3 bis 3,5 Kilometer zurück. Damit bringen wir es im Laufe unseres Lebens auf rund 150 Millionen Schritte, was einer Strecke von mehr als 100 000 Kilometern oder mindestens zweieinhalb Mal rund um den Globus entspricht. Pro Tag müssen unsere Füße dabei einer Belastung von rund 1000 Tonnen standhalten. Eine beeindruckende Leistung, die uns zugleich deutlich macht, wie wichtig die Füße und folglich auch die Schuhe sind.

Trotzdem sind Schuhe für die Mehrheit kein Thema. Kommt man allerdings darauf zu sprechen, fällt die Reaktion fast immer sehr intensiv aus: Plötzlich kann jeder etwas dazu beitragen, stellt Fragen oder klagt sein Leid. Bei vielen Menschen, Männern wie Frauen, besteht ein erstaunliches Missverhältnis zwischen den gelebten Erfahrungen mit Schuhen und Füßen auf der einen und dem faktischen Wissen auf der anderen Seite.

Auch die Praxis des Tragens spiegelt dieses Bild wider. Schaut man sich auf den Straßen um und den Männern auf die Füße, sieht man überwiegend schlechte Schuhe. Offenbar ist gerade bei Männern das Bewusstsein für die Füße und damit auch für die Fußbekleidung nicht sehr ausgeprägt. Obwohl Gesundheit und Komfortempfinden seit Jahrzehnten zunehmend mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird und doch besonders Männer sich häufig für Funktionszusammenhänge und technische Details interessieren, endet dieses Interesse nur allzu oft am Knöchel. Folglich ist die Fußgesundheit der meisten von ihnen lädiert, unzählige leiden außerdem unter Schweißfüßen. Doch nur wenige kommen auf den Gedanken, ihre Schuhe (und Strümpfe) als Ursache hierfür zu sehen. Auch andere im Zusammenhang mit Billigschuhen auftretende Phänomene wie eine nur auf wenige Monate beschränkte Haltbarkeit und die Tatsache, dass diese selbst bei guter Pflege innerhalb kurzer Zeit heruntergekommen, ausgelatscht und ungepflegt aussehen, werden von den meisten Männern gleichsam als schicksalhaft hingenommen. Dass es auch anders geht, dass Schuhe dem Fuß Halt, Stütze und Führung geben können, ihn ohne

Schweißbad atmen lassen, dass sie jahrelang halten und selbst dann noch gepflegt ausschauen, kurzum auch Freude machen können, scheint hingegen nur einer Minderheit bekannt zu sein.

Was ist der Grund für dieses ambivalente Verhalten? Die Frage, was erstrebenswerter sei, der Besitz möglichst vieler Schuhe oder eher eine begrenzte Anzahl wertbeständiger Exemplare, stellt sich meist erst gar nicht. Die meisten Männer haben weder viele noch hochwertige Schuhe. Weshalb also geben sie sich überwiegend mit ein paar billigen Massenschuhen zufrieden? Wieso können sie der Versuchung nicht widerstehen, immer wieder die gleiche Klasse von Schuhen zu kaufen, die sich schon nach kurzer Tragedauer nur als Illusion eines besseren Schuhs herausstellt? Weshalb sind viele von ihnen eher bereit, für einen schmalen Streifen Seide, der die Knopfleiste des Hemdes verdeckt, relativ viel Geld auszugeben als für ein Paar gute Schuhe? Ohne lange zu zögern, stecken selbst Männer mit geringem Einkommen Hunderte von Euro in Aluminiumfelgen für ihr Auto, das mit Stahlfelgen genauso gut »läuft«, statt in gute Schuhe zu investieren, die ihnen einen direkt nutzbaren und spürbaren Vorteil bieten.

Die Antwort ist denkbar einfach. Bei Krawatten und Felgen gibt es kein nennenswertes Risiko – da sieht man, was man bekommt, da weiß man, was man kauft. Anders bei Schuhen. Über die Vorzüge guten Schuhwerks haben viele zwar schon etwas gehört oder gelesen, etwa dass es zum Wohlbefinden beiträgt, nicht aus der Mode kommt, einfach zu reparieren ist und bei richtiger Pflege trotz regelmäßiger Nutzung jahrelang gut ausschaut. Dass es, längerfristig betrachtet, Zeit, Nerven und Geld spart. Alles schön und gut. Doch wo gibt es solche Schuhe? Woran erkenne ich sie? Worin unterscheiden sie sich von billiger Massenware? Was muss ich dafür ausgeben? Wie finde ich Modelle mit der für mich optimalen Passform? Wie und womit pflege ich sie, um sie möglichst lang zu erhalten? Wer vermag mich in all diesen Fragen wirklich gut zu beraten? Man(n) kennt sich mit diesen Dingen nicht aus. Zwar be-

steht durchaus das Interesse, die Vorteile eines Oberklassenschuhs endlich selbst kennen zu lernen, doch die Furcht vor einem Fehlkauf überwiegt. Und das, obwohl Männer sich sehr wohl der Bedeutung von Schuhen bewusst sind. Selbst in einem Land wie Deutschland, wo der männliche Teil der Bevölkerung eher den Ruf hat, sich wenig für Kleidung zu interessieren, ergab eine Umfrage im Jahr 1997, dass 56 Prozent der befragten männlichen Konsumenten Schuhe für wichtig befanden. Die Angabe »sehr wichtig« machten immerhin noch 19 Prozent.

Wenn viele Männer meinen, dass der Schuhkauf ein Risiko darstellt, verwundert es nicht, dass sie dieses möglichst klein halten wollen. Zwei Strategien haben sich hierfür bewährt. Die eine besteht darin, möglichst selten Schuhe zu kaufen. Viele Männer trennen sich offenbar erst dann von einem alten Paar, wenn es fast auseinander fällt – ganz im Gegensatz zu den Frauen, die gerne neue Schuhe kaufen, ja oftmals gar nicht genug davon haben können. Nimmt man alle Arten von Schuhwerk zusammen (auch Gummistiefel und Badelatschen), ergibt sich folgendes Bild: Italiener leisten sich im Jahr sieben Paar neue Schuhe, US-Amerikaner, Briten und Deutsche kaufen im Durchschnitt fünf Paar, Franzosen geringfügig mehr. Russen, Spanier und Schweden hingegen kommen jährlich mit drei neuen Paaren aus. Diese Zahlen verraten allerdings noch nichts über die Qualität der Fußbekleidung.

Die andere Strategie der Risikominimierung besteht darin, die Anschaffungskosten gering zu halten. Ein Fehlkauf ist so eher zu verschmerzen. Wie aus Branchenumfragen hervorgeht, sind Männer diesbezüglich grundsätzlich sparsamer als Frauen: Der deutsche Mann gibt im Durchschnitt etwa 200

Euro pro Jahr für Schuhe aus. 1994 ergaben für den *Spiegel*-Verlag durchgeführte Interviews mit über 6300 Deutschen im Alter zwischen 14 und 64 Jahren, dass 45 Prozent der männlichen Befragten mehr als 75 Euro für Straßenschuhe (und 36 Prozent mehr als 60 Euro für Sportschuhe) ausgeben. Im Vergleich zu den Italienern, die etwas mehr als 7 Prozent ihres verfügbaren Monatseinkommens für Kleidung und 2,1 Prozent für Schuhe aufwenden, steht der deutsche Mann ebenfalls schlecht da, ist er doch lediglich bereit, 5,6 Prozent seines sauer verdienten Geldes für Kleidung auszugeben; für Schuhe sind es gerade einmal 0,9 Prozent. Laut einer Studie des SATRA Technology Center aus dem Jahr 1999, die den Durchschnittsschuhpreis in der europäischen Union mit 100 Prozent festsetzt, kaufen die Briten Schuhe im Wert von durchschnittlich 93,4, die Deutschen von 93,5, die Spanier immerhin von 99,3 und die Italiener sogar von 108,5 Prozent dieses Preises.

INFORMATIONSMANGEL UND GEWACHSENES MISSTRAUEN

Die Annahme, dass Schuhkauf ein Risiko darstellt und ein Mann dabei selten ein Paar findet, mit dem er rundum zufrieden ist, beruht häufig auf einer Verkettung persönlicher Negativerfahrungen, die viele im Laufe ihres Lebens mit billigen, geklebten Lederschuhen machen. Diese sind unschwer am Preis zu erkennen und werden oft von Schuhdiscountern angeboten.

Die Haltbarkeit der üblichen (geklebten) Anschaffung ist bescheiden, und die bald schon notwendig werdenden Reparaturen fallen vergleichsweise teuer aus – häufig so teuer, dass sie sich nicht lohnen. Billige Materialien wie beispielsweise Kunststoffsohlen, Stofffutter oder an unsichtbaren Stellen verarbeitete Pappe sorgen für ein miserables Schuhklima und eine Passform, die diese Bezeichnung kaum verdient. Zudem macht die minderwertige Qualität der Oberleder selbst bei regelmäßiger Pflege ein dauerhaft gutes Aussehen unmöglich. Zusammen mit der einfachen Verarbeitung hat dies letztlich schon nach relativ kurzer Zeit zur Folge, dass die Schuhe »ausgelatscht« ausschauen – und spätestens dann ersetzt werden müssen. Auf Dauer ein recht kostspieliges Unterfangen, verbunden mit dem erneut erforderlichen lästigen Einlaufen des Nachfolgemodells.

Wer es sich also leisten kann, kauft aufgrund dieser Erfahrungen früher oder später teurere Schuhe, in der Annahme, diese seien wesentlich besser. Doch vom Grundsätzlichen her sind die Erfahrungen mit der nächsthöheren Klasse leider nicht gravierend anders. Der Laie meint »wirklich gute Schuhe« gekauft zu haben, weil die Markennamen dieser Schuhqualitätsklasse vielen Verbrauchern bekannt sind. Entsprechend wird hier ab Werk ein wenig mehr auf das Aussehen geachtet. Das Oberleder ist

rechte Seite | Schnallenschuhe sind an sich schon recht auffällig. Das ist der Grund, weshalb MONKSTRAPS selten zusätzlich mit Lochmustern verziert werden.



Schuhliebhaber Rainer Ersfeld inmitten einiger seiner rund 100 Paar Schuhe.



von etwas besserer Qualität, als Futter wird Leder verwendet (wenngleich oft billiges Spaltleder vom Schwein), die (abgedeckte) Innensohle ist normalerweise aus imprägnierter Pappe, in seltenen Fällen aus Leder (das dann allerdings oft viel zu dünn ist), ein Fußbett ist allenfalls angedeutet, und wenn der Schuh eine Lederlaufsohle besitzt, ist das hierfür verwendete Material schon nach kurzer Zeit aufgrund seines hohen Abriebs und seiner Feuchtigkeitsempfindlichkeit für den gegebenen Zweck nicht geeignet. Klebstoff ist auch in dieser Klasse nach wie vor das wichtigste Montagemittel. Im Vergleich zu der zuvor beschriebenen Gruppe zeichnen sich diese Schuhe durch ein etwas besseres optisches Erscheinungsbild aus, das durch gute Pflege wesentlich länger erhalten werden kann. Auch die Reparaturanfälligkeit ist spürbar geringer. Das Schuhklima indes ist in dieser Kategorie, von einigen Ausnahmen abgesehen, gemeinhin recht bescheiden. Je nach Produktionsaufwand, der hier von schlecht bis recht anständig reicht, verliert sich die anfängliche Passform entweder schon nach wenigen Monaten, oder sie ist relativ beständig. Was wiederum bedingt, dass man für nicht einwandfrei passende Schuhe eine längere Zeit des Einlaufens benötigt, bis sie sich nicht nur schmerzfrei, sondern auch bequem tragen lassen. Zu dieser Gruppe gehören die meisten der in Schuhgeschäften angebotenen lederbesohnten Schuhe – nicht aber ausgewiesene Oberklassenschuhe, die Gegenstand des vorliegenden Buches sind.

Aufgrund solcher oder ähnlicher Erfahrungen bleiben Schuhe für die meisten Männer eine mehr oder weniger ärgerliche Notwendigkeit. »Wo- zu soll ich mir Schuhe kaufen, die noch mehr kosten?«, werden sich viele fragen. Letzten Endes, so das verbreitete Vorurteil, werden auch diese nicht viel besser sein als die bisher gewohnten. Eine falsche Prämisse, wie zu zeigen sein wird – die noch dazu das Bestreben, es einmal mit wirklich hochwertigen Erzeugnissen zu versuchen, von vornherein stark bremst, was durch den gemeinhin deutlichen Preisunterschied zur Klasse der rahmengenähten Schuhe zweifelsohne verstärkt wird.

Der Ladenpreis wirkt also zunächst einmal vor allem deshalb abschreckend, weil der tatsächliche Gegenwert zum Verkaufspreis – die erstklassige Qualität und hochwertige Verarbeitung, die rahmengenähte Schuhe überwiegend bieten – zunächst nicht erkennbar ist. Und woher sollte der Käufer diese Vorzüge kennen? Die Schuhverbände informieren ihn nicht, somit bleiben ihm als Informationsquellen nur die Hersteller, der Schuheinzelhandel und Zeitschriften zum Thema.

Nicht immer mit Erfolg: Was in anderen Branchen etwas völlig Normales ist, nämlich, dass der Verbraucher einen Prospekt über die ihn interessierende Ware mitnimmt, um sich zu Hause noch einmal Gedanken darüber zu machen, ist hier keineswegs üblich. Offenbar halten es viele Hersteller einfach nicht für nötig, die Käufer zu informieren –

und manche Händler machen sich vielleicht Sorgen, dass der Kunde ein Modell aus dem Prospekt möchte, das er nicht am Lager hat.

Amerikanische Hersteller von Westernboots gehen da einen anderen Weg. Die sehr aufwändig bebilderten Kataloge erhält der Interessent meist gegen eine Gebühr, die dann beim Kauf eines Paares Stiefel von der betreffenden Firma mit dem Kaufpreis verrechnet wird.

Hilary Freeman, Chefin von *Edward Green*, steht mit ihrem Statement nicht alleine, wenn sie behauptet: »Wir machen keine Werbung, unser Produkt spricht für sich selbst. Ein *Edward-Green*-Kunde sucht nicht Markenprestige, sondern höchste Qualität, und darin investieren wir.« Noblesse oblige – und doch geht diese Sichtweise am eigentlichen Problem vorbei, denn der Informationswert



Bootschuhe sind seit Jahrzehnten beliebte Freizeitschuhe. Es gibt sie in Glatt- und in Rauleder sowie in vielen unterschiedlichen Farbkombinationen.

ist gleich null. Insbesondere der Neukunde möchte Näheres wissen: Was genau macht diese Schuhe aus, was rechtfertigt den Ladenpreis? Findet der Interessent nichts dergleichen, wird er auch keine – aus seiner Sicht vor allem teuren – Schuhe kaufen. Die Verkaufszahlen sprechen hier eine unmissverständliche Sprache. Einige Hersteller haben nicht einmal einen aktuellen Produktkatalog aus Sorge, dass neu vorgestellte Modelle sich nicht unbedingt gut verkaufen.

Doch auch in Zeitschriften wird selten über Schuhe berichtet. Wenn, dann werden in Lifestyleblättern nur modische Trends abgebildet und mit nichts sagenden Worten umgeben; selbst über Premiumschuhe wird ein eher undifferenzierter Lobgesang angestimmt. Hintergrundwissen oder gar kritische Töne sucht man gemeinhin vergebens. Im Gegenteil, es kommt nicht selten vor, dass aufgrund lückenhafter Recherche falsche Fakten verbreitet werden. So war in einer Ausgabe der Zeitschrift *Merian* über Budapest im August 2002 über die dort hergestellten hochwertigen Schuhe etwa Folgendes zu lesen: »[...] das in den Rinden enthaltene Tannin imprägniert nicht nur das Leder, sondern wirkt auch – nach langem Stehen – schmerzstillend wie ein Fußbad.« Mit diesem (Schein-)Argument sollte die überragende Qualität der pflanzlichen Gerbung gegenüber der Chromgerbung belegt werden – was zwar durchaus gelehrt klingt, jedoch blanker Unsinn ist; im Zusammenhang mit der Lederherstellung wird hiervon noch die Rede sein.

Fehlinformationen sind sogar in Fachbüchern für

die Schuhbranche anzutreffen, die nicht selten Veraltetes oder Falsches kolportieren. Doch nicht nur die schreibende Zunft erzählt Märchen über Schuhe. Gerne wird auch im Bereich der »besseren« Herrenschuhe – wider besseres Wissen – gegenüber dem Kunden das nostalgische Bild des in seiner Werkstatt arbeitenden Schusters geschaffen, der, mehr Künstler als Handwerker, in liebevoller Kleinarbeit einen Schuh zusammenbaut. Entsprechende Fotos, auf denen auch altes Schuhmacherwerkzeug nicht fehlen darf, schaffen so eine Aura der wertvollen Handarbeit, des Außergewöhnlichen, des Exklusiven. Die Realität sieht allerdings anders aus. In jüngerer Zeit ist die Hervorhebung der »Atmungsaktivität« von Schuhen besonders beliebt. Um deren – im Grunde unzweifelhafte – Notwendigkeit zu illustrieren, wird notfalls auch dem Fußrücken die höchste Schweißdrüsendichte des menschlichen Körpers attestiert, was selbst den größten Laien laut auflachen lassen müsste. Doch leider wird solcher Unsinn tradiert – und oft genug für bare Münze genommen. Eine Vielzahl derer, die beruflich mit Schuhen zu tun haben, scheint nicht viel über Schuhe und Füße zu wissen. Fachliche Fortbildung ist nicht üblich und qualitativ gute, moderne (Ausbildungs-)Literatur ist Mangelware.

Wo also kann der Schuhinteressent sich informieren? Im Fachhandel, möchte man meinen. Doch auch hier ist Halbwissen weit verbreitet, zudem ist für den Verkäufer die Ausgangsposition nicht die beste, denn er gerät nicht selten in den Verdacht, nicht recht objektiv zu sein. Selbst gute Vertreter der Zunft in empfehlenswerten Schuhgeschäften haben es schwer, glaubhaft Auskunft zu geben, da in der Regel weder schriftliche noch unabhängige Informationen ihre Glaubwürdigkeit untermauern. Folglich handelt es sich für den interessierten Endverbraucher vorderhand nur um Schuhe, die teuer sind. Der Rest, all das, was der Verkäufer ihm mitteilt, ist in seinen Augen lediglich ein Versprechen, dessen Realitätstauglichkeit sich erst noch erweisen muss. Denn auch bei einer Anprobe kann lediglich die momentane Passfähigkeit beurteilt werden.

So ist es eher ein Zeichen von Hintergrundwissen und vorausschauender, vernunftbestimmter Denkweise, wenn ein Mann, der nicht bereits mit sehr guten Schuhen aufgewachsen ist, erstmals ein Paar hochwertige Prêt-à-porter-Schuhe kauft. Dass dieses Mehr an Geld, das er auszugeben bereit ist, eine Langzeitinvestition ist, werden ihm seine Schuhe von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr immer wieder beweisen – und auch den erhöhten Tragekomfort wird er nicht mehr missen wollen, denn Passform und gutes Schuhklima bleiben, entsprechende Pflege vorausgesetzt, jahrelang erhalten. So oder so ähnlich beginnt für die meisten der Männer, die den Schritt zu Topschuhen wagen, ihre lebenslange Verbundenheit mit wirklichen Qualitätsschuhen. Dann sind diese ledernen Gehhilfen auch nicht mehr nur lästige Notwendigkeit, sondern er-

freuen ihren Besitzer, der durch sie letzten Endes ein Stück mehr Lebensfreude gewinnt. Diese Zufriedenheit drückt sich unter anderem darin aus, dass Männer, die regelmäßig hochwertige Schuhe tragen, diesen auch treu bleiben werden. Der französische Hersteller *Weston* verweist stolz darauf, dass 80 Prozent seiner Kunden immer wieder Schuhe dieser Marke kaufen.

SCHUH UND GESELLSCHAFT

Schuhe sind weit mehr als nur Schutz für die Füße, wirken sie doch in vielerlei Hinsicht auf ihren Träger wie auf dessen Umfeld. Ausdrucksstarke, hochwertige Schuhe können eine gewaltige Anziehungskraft entfalten. Stilbewusste Männer kombinieren mit Leidenschaft und Freude formvollendetes Schuhwerk mit ihrer restlichen Garderobe. Und jede Neuanschaffung versetzt den Käufer spätestens dann in ein Hochgefühl, wenn er sie an den Füßen trägt. Kunstvoll verarbeitete Schuhe aus edel schimmernden Ledern faszinieren nicht nur Ästheten und Schuhliebhaber. Von Frauen weiß man, dass diese (verständliche) Leidenschaft sich zu einer regelrechten Manie steigern kann. Sie besitzen nicht selten weit mehr als hundert Paare (Imelda Marcos, ehemals Miss Manila und Frau des philippinischen Staatspräsidenten, hält mit rund 3000 Paar wohl den Rekord). Männer sind da wesentlich zurückhaltender – wenngleich bei Freunden guter Kleidung im Laufe der Jahre und Jahrzehnte durchaus zwischen zehn und zwanzig Paar Rahmengenähter zusammenkommen können. Kein Wunder, angesichts der ausgezeichneten Haltbarkeit und Reparaturfreundlichkeit hochwertiger Herrenschuhe.

Ist Ihnen bewusst, dass die Schuhe, die Sie tragen, mitentscheidend dafür sind, wie Sie sich psychisch fühlen? Stellen Sie sich einmal die unterschiedlichen Empfindungen vor, wenn Sie Schaftstiefel oder, im Gegensatz dazu, Sandalen tragen. Einmal gehen Sie mit schweren, Füße und Beine fest umschließenden Stiefeln – Ihre Schritte sind laut und vernehmlich. Das andere Mal gehen Sie barfuß in Sandalen: leichtfüßig, luftig, beinahe lautlos und die Fußbekleidung kaum spürend. Selbstgefühl und Selbstbewusstsein sind jeweils unterschiedlich – ausgelöst und verstärkt durch den Schuh. Zugegeben, die beiden Schuhtypen sind Extreme, das alltägliche Schuhwerk der meisten Menschen liegt in der Regel irgendwo dazwischen. Und doch verspüren wir die Unterschiede zwischen verschiedenen Schuhen nicht nur körperlich, sondern auch seelisch.

Viele Männer bringen mit ihren Schuhen ihren Lebensstil, ihre Überzeugung und Individualität zum Ausdruck. Das beginnt schon in der Jugend. Die einen tragen *Doc Martens*, andere *Chucks* von *Converse* oder Sportschuhe von *Puma*. Anhänger einer naturverbundenen Lebensweise bevorzugen Gesundheits- und Ökoschuhe. Die Aura des Schuh-

werks umgibt auch den Träger, der dann von seiner Umwelt, oft unbewusst, entsprechend wahrgenommen wird. Ein hochwertiger klassischer schwarzer Lederhalbschuh vermittelt Seriosität, ein Krokoderschuh zeugt von einigem Wohlstand. Schuhe besitzen eine große Symbolkraft.

Seit alters her waren Schuhe Indikatoren für den sozialen und ökonomischen Status – und dies in allen Kultur- und Gesellschaftsformen. Im alten Ägypten etwa durfte das einfache Volk keine Sandalen tragen – diese waren den Priestern und dem Pharaon vorbehalten; die des Herrschers waren mit Silber und Gold verziert. Ähnlich im Griechenland der Antike, wo sich der freie Bürger auch durch das Tragen von Schuhen vom Sklaven unterschied. Der römische Kaiser Marc Aurel (121–180) bestimmte, dass nur er und seine Nachfolger rote Sandalen tragen durften. Später waren die vornehmen Patrizier in Rom an roten, die Senatoren an schwarzen geschlossenen Schuhen zu erkennen – und hoben sich dadurch gut sichtbar ab vom gemeinen Volk. Die Anzahl der Riemen an den Sandalen war ebenso festgelegt wie die Stärke der Sohlen, an der sich der militärische Status eines Legionärs unschwer ablesen ließ: Je dünner die Sohle, desto höher der Rang. Auch im ausgehenden Mittelalter gab der lange und niedrige Schnabelschuh mit seiner weit ausgezogenen Spitze Auskunft über Ansehen und Stand seines Trägers, denn die Länge der Schuhspitzen war streng reglementiert: 2,5 Fuß Schnabellänge trugen die Prinzen und Fürsten, die Ritter hatten sich auf 1,5 Fuß zu beschränken, und den Bürgern und Bauern waren nur 0,5 Fuß gestattet. Der französische Sonnenkönig Ludwig XIV. (1638–1715) schließlich besaß ob seiner Kleinwüchsigkeit Plateauschuhe, was nur der privilegierten Klasse vorbehalten war; bei Zuwiderhandlung drohte die Todesstrafe. Und im Kontext dieses Buches besonders interessant ist die Tatsache, dass Fußbekleidung in Rahmennäherweise bereits ungefähr seit dem Jahr 1500 gefertigt wird – und 1626 in Bayern ein Gesetz erlassen wurde, das es den unteren Ständen untersagte, rahmengenähte Schuhe zu tragen.

Ob man es also nun will oder nicht, Schuhe sagen etwas aus über die Lebensweise und die Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe. Heute ist dies bei Jugendlichen besonders offensichtlich – einige Schuhtypen sind für sie »in«, andere hingegen »total out«. Gesteigert wird dies noch von den jugendlichen »label victims«, die Schuhe nur von bestimmten Firmen akzeptieren. Wer diese nicht trägt, hat es schwer, in der Gruppe anerkannt zu werden. In der Erwachsenenwelt sind die Signale subtiler. Doch auch dort gibt es sie – das beginnt schon beim Pflegezustand der Schuhe. Sind sie blank poliert, so ist dies ein Hinweis darauf, dass ihr Träger es nicht nötig hat, sich bei der Arbeit schmutzig zu machen. Und das ist nur eine der stillen Botschaften, die das Schuhwerk an die Außenwelt sendet.

Eine alte Jeans und eine abgewetzte Lederjacke können durchaus Stil haben und sagen grundsätzlich noch nichts über Charakter oder soziale Gruppenzugehörigkeit aus. Aber ausgelatschte oder ungepflegte Schuhe zeugen von mangelndem Selbstinteresse und Unachtsamkeit. In Umfragen, worauf Frauen beim Äußeren eines Mannes achten, liegen die Schuhe mit den Fingernägeln auf den ersten beiden Plätzen. Und auch unter stilbewussten Männern gilt der Schuh nach wie vor als Ausweis von Kultur und Geschmack. Über eine weniger hochwertige Kleidung wird eher hinweggesehen als über minderwertige Schuhe. Kein Wunder, dass Banker, Personalchefs und Hotelrezeptionisten mit einem unauffälligen und schnellen Blick auf das Schuhwerk ihres Gegenübers taxieren, wer ihnen als Kreditnehmer, Managementnachwuchs oder Gast ins Haus steht. Trotz alledem investieren viele Männer eine Menge Geld in Anzüge oder Krawatten, meinen jedoch, bei den Schuhen sparen zu können.

DRESS FOR SUCCESS

Einer britischen Umfrage zufolge, die vor einigen Jahren durchgeführt wurde, betrachten 68 Prozent der Frauen die Schuhe als wichtig bei der Auswahl eines potentiellen Freundes und sind der Ansicht, dass die Schuhe eines Mannes zu seiner Gesamtausstrahlung beitragen. 30 Prozent der Frauen sind zudem davon überzeugt, dass die Schuhe etwas über die Persönlichkeit des Trägers aussagen. In der gleichen Umfrage waren 9 Prozent der Männer der Auffassung, dass es einer Frau an Selbstrespekt mangle, wenn ihre Schuhe nicht in einem gepflegten Zustand seien.

Umso erstaunlicher ist es, dass sich die Mehrheit der Männer – von einigen Ländern abgesehen – lange Zeit vergleichsweise wenig Gedanken über ihr Äußeres machte. Das Kaufen von Kleidung und Schuhen galt (und gilt vielen nach wie vor) lediglich als lästiges Muss und wird so lange verschoben, bis kein Weg mehr daran vorbei führt – oder bis die Lebensgefährtin für den Bekleidungs-muffel einkaufen geht. Warum sie das tut? Ganz einfach: um mit einem attraktiv gekleideten Mann zusammen zu sein. Bei Schuhen funktioniert ein solcher Fremdkauf allerdings nicht. Da muss man(n) schon selbst aktiv werden, denn nur der Träger selbst kann beurteilen, ob die Passform des Schuhs mit der Fußform harmonisiert.

Nach diesen Ausführungen mag überraschen, dass seit einiger Zeit ein stärker werdender Trend der Männermode hin zum Formellen zu beobachten ist und ein erwachendes Stilbewusstsein zunehmend auch Männer erfasst, gerade in solchen Ländern, wo das Thema bislang eher als Stiefkind galt. Image- und Farbberater haben Hochkonjunktur, Bekleiderungs-ratgeber füllen die Regale der Buchhändler. Die Zeitungen werden nicht müde, über

rechte Seite | Ein schlichter schwarzer OXFORD mit Vorderkappennaht ist ein Klassiker, der in keinem Schuhschrank fehlen sollte. Er kann zu jedem offiziellen Anlass getragen werden.



Stilfragen zu diskutieren – und ein Loblied zu singen auf die Rahmengenähten als die *Ultima Ratio* bei den Herrenschuhen. Nach Jahren der Lässigkeit, die von vielen mit Nachlässigkeit verwechselt wurde, ist korrekte Kleidung wieder gefragt. Doch wie überall gilt es auch hier, sich an das Neue zunächst zu gewöhnen, die geltenden Regeln zu verstehen und einen individuellen Stil zu entwickeln – ein Entwicklungsprozess, den jeder für sich durchmacht. Und das braucht seine Zeit.

Es scheint so, als ob der Wandel der Bekleidungsformen bei einer wachsenden Zahl von Männern auch ein neues Selbstbewusstsein hervorruft, das sich nicht nur aus dem Wissen speist, gut gekleidet zu sein und angemessene Schuhe zu tragen, sondern mit diesem darüber hinaus in Wechselwirkung steht. Ein Phänomen, das bei Frauen durchaus bekannt ist: Abhängig vom tagesaktuellen persönlichen Empfinden und selbstverständlich auch vom Anlass, kleidet und schminkt sich eine Frau sehr unterschiedlich, sie zelebriert die Wechselwirkung des Äußeren und der Kleidung mit dem Inneren und der Gefühlswelt ganz bewusst. Innerhalb weniger Tage kann sie unter Umständen als »graue Maus« mit flachen Tretern, Schlabberpulli und weiten Jeans oder als schillernde Cinderella mit Stöckelschuhen, sexy Bluse und engem Rock auftreten.

Doch obwohl Stilratgeber, Hochglanzmagazine, Coaches und in frühen Tagen vermutlich die eigene Mutter zu gepflegtem, orthopädisch gutem und haltbarem Schuhwerk raten und rieten, sind hochwertige Schuhe selbst für viele sonst recht gut gekleidete Männer offensichtlich ein schwieriges Thema. Nach wie vor ist, was man im öffentlichen Personennahverkehr, auf Flughäfen, in Bahnhöfen und in den Bürotagen täglich zu sehen bekommt, überwiegend allenfalls Mittelmaß. Gummibesohlte, deckgefärbte, stoffgefütterte, oft sogar ungepflegte Fußbekleidung mit schiefen Absätzen, längst vergangenem Glanz und tiefen, hässlichen Falten. Ob durch bunte Patchworks, poppige Schnürsenkel, martialisch geformte Sohlenkanten, aufdringliche Steppnähte oder ähnliche Entgleisungen pseudomodisch aufgepeppt – um gute Schuhe handelt es sich hierbei nicht. Schwitzenden und schmerzenden Füßen, orthopädischen Problemen, ständigem Schuhneukauf aufgrund schlechter Qualität zum Trotz – der Durchschnittsmann leidet ruhig weiter und hat immer noch nicht begriffen, dass es auch anders geht. Dabei ist es doch denkbar einfach, sich Schuhe anzuschaffen, die dauerhaft ein Quell der Freude sind. Da spart man im Zweifel lieber am Anzug, denn aus diesem wächst man vielleicht heraus oder er kommt aus der Mode. Außerdem hält er längst nicht so lange wie ein guter Schuh, der – auch in gesundheitlicher Hinsicht – eine echte Langzeitinvestition ist.

Premiumschuhe vermitteln dem Träger auf Schritt und Tritt das Gefühl, ausgezeichnet gekleidet zu sein; sie halten stets auch kritischen Blicken stand. Vergessen sind auch geruchsintensive Peinlich-



Für Anfänger hat ein guter Schuh viele Lochverzierungen, ein gutes Futterleder und einen Lederschichtabsatz.

keiten, wenn man sich in Gegenwart Dritter der Schuhe entledigen muss. Gutes Schuhwerk riecht selbst nach Jahren der Benutzung immer noch angenehm ausschließlich nach Leder, wenn sie entsprechend behandelt und die nötigen Tragepausen eingehalten werden. Überdies sehen Topschuhe nicht nur gut aus, wenn sie neu sind. Normale Pflege vorausgesetzt, bleibt die äußere Anmutung über die Jahre hinweg erhalten, ja sie werden mit der Zeit sogar noch schöner erscheinen. Bei einem minderwertigen Oberleder entsteht schnell ein Belag aus Schrammen und kleinen Oberflächenblößen, die, insgesamt betrachtet, das Leder hässlich und alt aussehen lassen. Nicht so bei gepflegten Qualitätsschuhen: Sie werden im Laufe der Zeit eine Patina entwickeln, die jeden begeistern muss und, wie es die legendäre Pariser Maßschuhmacherin Olga Berluti einmal ausdrückte, »eine Kunst ist, die dem Schuh Leben gibt« – eine Kunst auch deshalb, weil sie diese Patina kunstvoll auf das Leder nagelneuer Schuhe aufbringt. Besonders stark zeigt sich dieser Effekt der altersbedingten Patina bei Exemplaren aus Pferdeleder. Ältere Cordovanschuhe sehen sehr edel aus, was auch dadurch begünstigt wird, dass dieses Material gleichsam selbstheilende Eigenschaften besitzt: Da die weiche Fleischseite des Leders die Oberfläche der Schuhe bildet, können Kratzer, ja selbst tiefgehende Schnitte, durch eine arbeitsintensive Pflege unsichtbar gemacht werden. Die Lederfasern schließen sich wieder und die ursprüngliche Verletzung ist nicht mehr zu erkennen. Ein anderer Aspekt, der zum guten Aussehen von Premiumschuhen beiträgt, ist der (konstruktionsbedingte) lange Erhalt der Passform. Ein hochwertiger Schuh sieht deshalb selbst nach Jahren des Gebrauchs zwar eingelaufen, aber niemals ausgelatscht aus. Und je besser die Lederqualität ist, umso feiner muten die Gehfalten an, die

bei Billigschuhen schon nach wenigen Monaten eher tiefen, rissigen Gräben ähneln.

Vor allem die Gruppe der aufstrebenden jungen Männer stellt sich immer häufiger die Frage nach dem richtigen Schuh. Denn oft, es klang bereits an, zeigt sich ganz unten am Mann, ob er über Stil und Geschmack verfügt. Mit dem Prinzip »Dress for Success« wird die bewährte Garderobe des Gentleman wiederbelebt – vor allem dann, wenn es darum geht, möglichst vorteilhaft angezogen zu sein. Und Situationen, wo es auch auf die richtige Kleidung ankommt, gibt es bekanntlich zuhauf: sei es eine Familienfeier, ein Opernbesuch oder ein Date mit der Auserkorenen, sei es ein wichtiger Geschäftstermin oder ein offizieller Anlass. Dann ist weniger individuelle Kreativität als vielmehr die Einhaltung gewisser Grundregeln gefragt, wenn man sich wohl fühlen und nicht nonkonformistisch aus der Reihe tanzen will.

Wie sehr Schuhe ins Auge fallen, ja oft auch den ersten Eindruck bestimmen, den ein Fremder von uns gewinnt, ist also nicht zu unterschätzen. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass alles an unserer Kleidung, was aus Leder gefertigt ist, in dem ansonsten stofflichen Kleidungsraum zwangsläufig besonders wahrgenommen wird. Ein billiges Oberhemd etwa fällt weniger auf als ein Paar Billigschuhe, das man im Vorbeigehen beim Schuhdiscounter ersteht. Wer Wert auf ordentliche, korrekte Kleidung legt und einen guten Stil pflegen will, kommt deshalb um hochwertiges und zum jeweiligen Anlass passendes Schuhwerk nicht herum, in der Freizeit wie auch im Arbeitsleben. Ein und derselbe Anzug etwa kann – je nachdem mit welchem Schuh er kombiniert wird – ganz unterschiedlich wirken. Welche Schuhe bei welchem Anlass und zu welcher Kleidung passen, wird im Zusammenhang mit Schuhmodellen und Etikette hier noch zur Sprache kommen.

Ein ordentlicher Mensch, der Wert auf sich selbst legt und die nötigen Umgangsformen beherrscht, wird sicher mit größerem Wohlwollen be-

trachtet werden als jemand, der ungepflegt aussieht oder unpassend gekleidet ist. Stilvolle Kleidung – und Kleidung bedeutet natürlich auch Fußbekleidung – ist überall gerne gesehen. Sie ist unauffällig, zurückhaltend und, je nach Anlass, sportlich oder elegant, sie spricht für den, der sie trägt und fungiert auf diese Weise als lautlose Empfehlung. Und besonders hochwertigen Schuhen sieht man sofort an, dass sie etwas taugen: Der Schimmer des Leders, die minimalen Gehfalten, die feinen Nähte – alles an ihnen sieht einfach besser aus.

Mit minderwertigem Schuhwerk hingegen wird das restliche Outfit entwertet, soviel Zeit und Geld man für dieses auch aufwenden mag. Auch schief gelaufene Absätze, ungeputzte oder allgemein ungepflegte Schuhe sagen einiges über den Träger aus. Es ist normal, dass man vom äußeren Erscheinungsbild eines Menschen (und gerade auch von scheinbaren Nebensächlichkeiten wie der Fußbekleidung) Rückschlüsse auf seine Persönlichkeit und wirtschaftlichen Verhältnisse zieht. Im besonderen Maße trifft das auf die Geschäftswelt zu: Wer unzureichendes oder unpassendes Schuhwerk zu ansonsten korrekter Kleidung trägt, sendet widersprüchliche Signale aus, die den anderen verwirren und schlimmstenfalls an der Seriosität des Gegenübers zweifeln lassen. Was für ein merkwürdiger Paradiesvogel mag etwa der neue Geschäftskontakt wohl sein, der mit schwarz-weißen Schuhen zum Meeting erscheint? Wie wird die Sensibilität eines Mannes in anderen Dingen sein, wenn er nicht instinktiv spürt, dass zu einer festlichen Veranstaltung auch passendes Schuhwerk getragen wird, das zudem auch noch mit der restlichen Kleidung harmonisiert?

Ob man das alles wirklich lernen und wissen muss? Sicher nicht. Es kommt darauf an, wie wichtig man sich selbst nimmt – und ob man an seiner Außenwirkung vielleicht etwas verbessern will. Das kann jeder für sich entscheiden. »Jeder Mensch gilt in dieser Welt nur so viel, als das, wozu er selbst sich macht«, das meinte schon Freiherr von Knigge vor mehr als 200 Jahren.

Zwei verschiedene Modelle in einem: Dieser sehr auffällige Schuh vereint die Merkmale eines MONKSTRAP mit denen eines FULLBROGUE.

